

... In nichts hat sich mein Leben geändert, es ist wie vor zehn Jahren von den Sternen gesegnet, von den Menschen gemieden. Ich hatte keine Freunde, und Du weißt, warum sie nichts mit mir zu tun haben wollten. Ich war froh, wenn ich am Fernrohr saß und den Himmel und die Sternennwelt betrachtete, und glücklich wie ein Kind, das mit den Sternen spielen darf.

Du warst mein bester Freund, Monika. Du hast Dich nicht verlesen, Du warst es. Die Zeit ist zu ernst, um Scherze zu machen. Dieser Brief wird 14 Tage gebrauchen, um zu Dir zu kommen. Bis dahin wirst Du es schon in der Zeitung gelesen haben, was sich hier abgespielt hat. Denk nicht zu viel darüber nach, es wird in Wirklichkeit ganz anders ausgehen, und laß die Klarstellung Sorge anderer Menschen sein. Was gehen sie Dich und mich an? Ich dachte immer nur in Lichtjahren und empfand in Sekunden. Auch hier habe ich viel mit dem Wetter zu tun. Wir sind zu viert, und wenn es so weiterging, ganz zufrieden. Die Tätigkeit selbst ist einfach. Das Messen von Temperaturen

und Luftfeuchtigkeit, Angaben über Wolkenhöhe und Sicht sind unsere Aufgabe. Wenn das so ein Bürokrat lesen würde, was ich so schreibe, dann gingen ihm seine Augen über ... die Verletzung des Dienstgeheimnisses. Monika, was ist unser Leben im Vergleich zu den Jahrmillionen des gestirnten Himmels! Über meinem Haupte stehen in dieser schönen Nacht Andromeda und Pegasus. Ich habe ihnen lange zugeschaut, bald werde ich ihnen sehr nahe sein. Meine Zufriedenheit und Ausgeglichenheit verdanke ich den Sternen, unter denen Du für mich der schönste bist. Die Sterne sind unsterblich, und des Menschen Leben ist wie ein Stäubchen im All.

Ringsherum bricht alles zusammen, eine ganze Armee stirbt, der Tag und die Nacht brennen, und vier Menschen sind damit beschäftigt, Temperatur und Wolkenhöhe täglich weiterzugeben. Ich verstehe nicht viel vom Krieg. Von meiner Hand ist kein Mensch gefallen. Ich habe noch nicht einmal mit meiner Pistole scharf geschossen. Aber so viel weiß ich, daß die Gegenseite eine solche Verstandlosigkeit nicht aufbringt. Ich hätte gern noch ein paar Jahrzehnte Sterne gezählt, aber damit wird es wohl nun nichts mehr werden.

... Ich habe Dein Bild noch einmal zur Hand genommen und es lange betrachtet. In meiner Erinnerung steht das gemeinsame Erlebnis an dem schönen Sommerabend des letzten Friedensjahres, als wir durch das Blütental unserem Hause zogen. Als wir uns zum erstenmal fanden, sprach aus uns nur die Stimme der Herzen, später die Stimme der Liebe und die des Glückes. Wir sprachen von uns und von der Zukunft, die wie ein farbenfroher Teppich vor uns lag.

Dieser farbenfrohe Teppich ist nicht mehr. Der Sommerabend ist nicht mehr und auch nicht das Blütental. Und wir sind nicht mehr zusammen. An die Stelle des bunten Teppichs ist ein endloses weißes Feld getreten, es ist kein Sommer mehr, sondern Winter, und es gibt keine Zukunft mehr, wenigstens nicht für mich, damit zwangsläufig auch nicht für Dich. Ich habe die ganze Zeit ein unerklärliches Gefühl gehabt und wußte nicht, was es war, aber heute weiß ich, daß es die Angst um Dich gewesen ist. Ich empfand über die vielen tausend Kilometer, wie Du ähnlich zu mir standest. Wenn Du diesen Brief erhältst, dann lausche tief in ihn hinein, vielleicht hörst Du dann dabei meine Stimme. Man sagt uns, daß unser Kampf